



74. JAHRGANG/NR. 1



# weltweit

WEC INTERNATIONAL E. V. · WELTWEITER EINSATZ FÜR CHRISTUS

**„Du bist ein Gott,  
der mich sieht.“**

**1. Mose 16,13**

*Menschen gewinnen – Gemeinde bauen!*

Januar/Februar 2023

# „Sawubona“,



bis Mitte letzten Jahres durften wir als Familie in Südafrika leben und dienen. Zur Begrüßung sagt man dort in der Sprache der Zulus: „Sawubona“. Wörtlich bedeutet dies: Ich sehe dich. Dies ist eine großartige Weise, sich gegenseitig zu begrüßen: Ich nehme dich wahr, ich sehe deine persönliche Situation, du bist mir nicht egal.

Mit Anfang dieses Jahres beginnt für mich und meine Frau ein neuer Lebensabschnitt. Wir wurden zusammen mit Andrea Friedrich und Jörg Ehlerding als neue Leitung des WEC Deutschland berufen. Dies ist für uns eine große Ehre und Herausforderung zugleich. Vieles ist neu, vieles können wir noch gar nicht überschauen, und wahrscheinlich ist es ganz gut, dass wir noch nicht alles wissen, was uns erwarten wird.

Sehr ermutigend für unseren Start ist die diesjährige Jahreslosung: „**Du bist ein Gott, der mich sieht**“ (1. Mose 16,13). Dieser Aussage liegt ein sehr persönliches Erleben und Reden Gottes zugrunde. Eine Frau namens Hagar durfte in ihrer Not erfah-

ren, wie Gott sie sieht und ihr in einer Weise begegnet, die ihr neuen Mut, Zuversicht und vor allem Zukunft schenkt.

In diesem *Weltweit* berichten verschiedene WEC-Mitarbeiter von ihrem eigenen Erleben. Es sind mutmachende Berichte darüber, wie Gott uns auch heute sieht und uns ganz persönlich begegnen möchte. Das Lesen dieser Erfahrungen hat mich selber ganz neu ermutigt. Auch wenn wir als Familie nun nicht mehr täglich mit „Sawubona“ begrüßt werden, dürfen wir wissen: Unser Gott ist ein Gott, der uns sieht. Dies ist ein großes Versprechen und zugleich ein wunderbarer Zuspruch Gottes, der uns allen gilt.

In diesem Sinne grüße ich Sie am Anfang dieses Jahres mit einem göttlichen „Sawubona“. Gott sieht dich.

*Stephan Barthel*

Stephan Barthel  
Missionsleiter WEC Deutschland

## Inhalt

- |  |  |
|--|--|
| <b>2</b> Editorial                             | <b>9</b> Dem „System“ ausgeliefert?          |
| <b>3</b> Lichtstrahlen im Gefängnis            | <b>10</b> Siehst du <i>mich</i> ?            |
| <b>4</b> Herzenssache                          | <b>12</b> Geteilter Schmerz                  |
| <b>6</b> Gesehen und geführt                   | <b>13</b> Beginn einer Lebensreise mit Jesus |
| <b>7</b> Von Berg zu Berg                      | <b>14</b> Ein Gott, der sieht                |
| <b>8</b> „Aber ich achte mein Leben nicht ...“ | <b>15</b> Vertikale Horizonsweiterung        |



### Informationen (zum Heraustrennen)

- |                                       |                            |
|---------------------------------------|----------------------------|
| <b>1</b> Aus dem Missionshaus         | <b>3</b> Gebetsnachrichten |
| <b>2</b> Nachrichten aus der WEC-Welt | <b>7</b> Impressum         |
|                                       | <b>8</b> Anzeigen          |

Titelbild: © pixabay.com, Louis Redon  
Rückseite: Aufnahme von Tim Schwab

# Lichtstrahlen im Gefängnis



Andrew McLaren,  
Eppstein

2022 machten meine Frau und ich eine Reise nach Südafrika, um die Dienste unserer Mitarbeiter in Dundee und in Kapstadt kennenzulernen. In Kapstadt arbeiten René und Sandra Auras seit 2014 unter Randgruppen. Ich durfte René bei seinem Besuch in der Frauenabteilung des Gefängnisses *Pollsmoor* begleiten. Am Abend vorher fragte René mich, ob ich eine Bibelarbeit in einer kleinen Gruppe leiten würde. „Natürlich“, sagte ich, „über welchen Text?“ „Markus 5,1-20“, antwortete er. Damit war die Vorbereitung für den nächsten Tag abgeschlossen.

## Gefangen und ausgestoßen

In Markus 5 begegnet Jesus einem Mann, der mit den Frauen im *Pollsmoor*-Gefängnis vergleichbar ist: von der Gesellschaft ausgestoßen, in strengem Gewahrsam (der Mann in Ketten, die Frauen hinter Gittern) und schwer geplagt (der Mann von Dämonen besessen, die Frauen gefangen in einem System aus Gewalt, Vergewaltigung, Hass, Drogen und Tod). Die meisten dieser Frauen sind in einem der berüchtigten Townships von Kapstadt aufgewachsen, in denen Armut, Arbeitslosigkeit, Bildungsman- gel, familiäres Chaos und Hoffnungslosigkeit herrschen.

## Verändertes Leben

Ich war noch nie in einem Gefängnis und hatte keine Ahnung, was mich erwartete. Etwa 40 Frauen nahmen an dem Treffen teil, und René ermutigte uns, zuerst ein paar Minuten mit den Frauen zu plaudern, „damit wir uns gegenseitig ein wenig kennenlernen“. Zu meiner Überraschung waren einige der Frauen Christen: Sie hatten Christus im Gefängnis durch den regelmäßigen und treuen Dienst des Teams kennengelernt!

In Markus 5 überquert Jesus den See Genezareth und trifft am Ufer auf einen Mann, einen von Dämonen Besessenen, der in Grabhöhlen lebt. Ein Mann, der gequält wird, der nicht in der Gesellschaft leben kann und von seinen Mitmenschen verstoßen worden ist. Er ist keiner von den „anständigen Menschen“, den „Gutbürgerlichen“, den Frommen. Jesus gibt sich hier mit einem Menschen ab, von dem man es am wenigsten erwarten würde. Das Ergebnis: ein verändertes Leben.

Für mich war es ein Privileg, Christinnen im Gefängnis zu treffen, Frauen, deren Leben durch die verändernde Kraft Jesu verwandelt wurde. Sie kamen leer und zerbrochen und wurden durch das Auferstehungsleben Christi erfüllt und völlig neu.

## Ein bewegender Wunsch

Als ich eine der Gefängnisin-sassinnen fragte, wie ich für sie beten könnte, antwortete

„Er sieht das Herz der Zerbrochenen und Verletzten, der durchs Leben Gezeichneten, auch derer, die im Gefängnis oder auf der Straße leben.“

sie: „Ich möchte ein Leben führen, das Christi würdig ist“. Als „schwere Straftäterin“ wird sie einen großen Teil ihres Erwachsenenlebens im Gefängnis verbringen – aber was für ein Zeugnis! Ihr innigster Wunsch ist es, dass Jesus sie im Gefängnis als Botschafterin des Evangeliums für ihre Mitgefängenen und das Gefängnispersonal einsetzt. Ich war tief berührt. Sie bat nicht um Verkürzung ihrer Strafe oder ähnliches, sondern um die übernatürliche Befähigung durch den Heiligen Geist, ein Leben für Christus zu führen! Der Besuch in *Pollsmoor* dauerte nur wenige Stunden, hinterließ aber einen tiefen Eindruck bei mir.

Unser Gott ist ein Gott, der *sieht*. Er sieht das Herz der Zerbrochenen und Verletzten, der durchs Leben Gezeichneten, auch derer, die im Gefängnis oder auf der Straße leben. ■

*Der Gefängniskomplex Pollsmoor*



*Johanna und Tim Schwab haben im November ihren Kandidatenkurs in Eppstein beendet und bereiten sich auf einen Einsatz in Mexiko vor.*

Liebe Leser, wie schön, euch auf diese Weise begrüßen zu können! Wir möchten uns gerne vorstellen:

**Johanna** Ich bin als Kind einer kanadischen Mutter und eines mexikanischen Vaters in den USA geboren. Aufgewachsen bin ich in Mexiko als Missionarskind (MK). Dort durfte ich auch meinen Mann, Tim, kennenlernen.

**Tim** Ich bin deutsch-österreichisches Missionarskind, im Herzen aber sehr mexikanisch, da auch ich in Mexiko aufgewachsen bin.

# Herzenssache

Unsere gemeinsamen Erfahrungen in Mexiko wie auch unsere gemischte Herkunft erfahren wir als großen Segen, auch wenn unser „Deuspanglich“ nicht immer von allen verstanden wird. Kurz nach unserer Hochzeit (2014) zogen wir nach Deutschland. Sieben Jahre lebten wir in Celle. In dieser Zeit hat Gott uns mit einem Sohn und zwei Töchtern gesegnet: Micah (2015), Eliada (2018) und Lupita (2021).

**Tim** Ich habe hier in Deutschland eine Ausbildung als KFZ-Mechatroniker und meinen Meister gemacht.

**Johanna** Ich nahm gleich nach unserer Einreise an einem Integrations- und Sprachkurs teil, in dem ich viele andere Migranten kennenlernen durfte und mich langsam an Deutschland gewöhnen konnte. Später habe ich ein Fernstudium angefangen.

Wir merkten von Beginn unserer Ehe an, dass unsere Zeit in Deutschland eine Vorbereitungszeit für etwas Weiteres sei. Nachdem unsere erste Tochter, Eliada, geboren war, fingen wir an, uns mit dem Ge-

danken zu beschäftigen, wie und mit welcher Aufgabe wir zurück nach Mexiko gehen könnten. Wir bewegten viele Ideen, von einem Gasthaus mitten in den Slums von Mexiko City über eine zwölfmonatige Tour im Wohnwagen durch Südamerika bis hin zu einer Handwerksausbildung in Verbindung mit Jüngerschaft. Es war uns klar, dass wir Menschen helfen und ein Licht sein wollten.

**Johanna** Solche Ideen sprachen wir immer wieder einmal an, aber wir nahmen uns nie die Zeit, uns ernsthaft damit auseinanderzusetzen. Im August 2019 hatten wir unseren fünften Hochzeitstag. Freunde erklärten sich bereit, ein ganzes Wochenende auf unsere Kinder aufzupassen, damit Tim und ich ausgehen und den Tag feiern könnten. Ich wollte mehr von Deutschland sehen und freute mich auf ein Wochenende in Leipzig. Leider hatte ich gleich am ersten Abend einen Fahrradunfall und konnte mich das ganze Wochenende kaum bewegen. So saßen wir also drei Tage in unserer Ferienwohnung fest. Nun hatten wir



aber auch plötzlich Zeit, um uns ausführlich darüber auszutauschen, was für eine Arbeit wir uns in Mexiko vorstellen und was die nächsten Schritte sein könnten. An dem Wochenende wurde uns klar: Wir möchten den Menschen in Oaxaca (unserem Heimatbundesland) auf praktische Weise dienen. Kurz danach kamen wir „zufällig“ mit dem WEC in Kontakt.

Nun wollten wir uns an den WEC herantasten und als Familie Mexiko erleben. So bereiteten wir uns auf ein „Visionsjahr“ im Rahmen eines Kurzzeiteinsatzes in Mexiko vor. Im Sommer 2021 war es endlich soweit, und wir flogen als Familie nach Mexiko. Den ganzen ersten Monat fuhren wir mit den Leitern des WEC Mexiko durchs Land und fühlten uns sehr inspiriert von der tollen Arbeit der mexikanischen WECer vor Ort. Noch im selben Monat war uns klar, dass wir ebenfalls zu diesem Team gehören wollten. Immer wieder kamen wir auf unsere Idee einer christlichen Mechanikerschule in der Großstadt Oaxaca zu sprechen. Darauf bekamen wir wiederholt die Antwort: „Wollt ihr das nicht in der Region der Mixteken umsetzen?“ Diese Region, in der Tim

auch einen Teil seiner Kindheit verbracht hat, wurde immer wieder erwähnt. Wir hatten sie aber schon in Deutschland für uns ausgeschlossen, weil sie uns als Familie zu isoliert und unattraktiv erschien. Eher hatten wir die schöne Stadt Oaxaca vor Augen. Als uns dann aber zwei verschiedene mixtekische Pastoren ihre Region ans Herz legten und die Unterstützung ihrer Gemeinde anboten, öffnete sich unser Herz langsam für diese Idee.

Eigentlich dauerte es ein ganzes halbes Jahr, bis wir bereit waren, uns auf den Bedarf unter den Mixteken einzulassen. Uns fiel es schwer, dieses Opfer zu bringen, das schön vorgestellte Leben in der Großstadt aufzugeben und uns auf einen Langzeitdienst unter den Mixteken in den Bergen einzurichten.

**Johanna** Ich bin überzeugt, dass Gott gesehen hat, dass wir nicht an unseren eigenen Plänen und Wünschen festhalten wollten, dass aber unser Menschenherz sich nach Sicherheit und Gemütlichkeit sehnt. In seiner Gnade hat er unsere Herzen verändert, um sie an seinen Willen und seine Liebe anzupassen. Das ist es nämlich, worum es für uns als Christen eigentlich geht. Wol-

len wir wirklich näher an ihm wandeln, so dass unser Wille seinem ähnlich wird? Oder hängen wir an unseren eigenen Ideen und Bequemlichkeiten? Sind wir für Veränderung offen, auch wenn es bedeutet, den Lebensstil, Werte oder auch den Wohnort anzupassen?

**Tim** Es gibt immer wieder Dinge im Leben, bei denen Jesus uns auffordert, sie loszulassen und ihm zu vertrauen. Dieses Bewusstsein und eine Offenheit für Veränderung ist der erste Schritt, den *wir* machen sollen. Den Rest können wir Gott anvertrauen. Er wird unseren Willen an seinen anpassen und unsere tiefsten Herzenswünsche verändern.

Wir können jetzt sagen, dass Gott unser Herz verändert hat und unseren Willen an seinen angepasst hat. Konkret bedeutet das: Wir werden in Zusammenarbeit mit einer lokalen Gemeinde eine Automechanikerschule in der Mixteken-Region im Bundesland Oaxaca aufbauen. Dort möchten wir unseren zukünftigen Azubis aus verschiedenen unerreichten Dörfern Gottes Liebe nahebringen und ihnen praktisch mit einer Bildungsmöglichkeit dienen. ■



# Gesehen und geführt



*Clio Weinheimer hat italienisch-österreichische Wurzeln, lebt in Frankfurt und arbeitet in der „Personalabteilung für neue Mitarbeiter“ in Eppstein mit. Im November 2022 schloss sie ihren Kandidatenkurs ab.*

Meine persönliche Geschichte mit Jesus begann, als ich ca. elf Jahre alt war, nachdem meine Eltern auf wundersame Weise zum Glauben gekommen waren. Mit 17 berief mich Gott für den Dienst, als ich einen Bericht von Missionaren hörte, in welchem sie ein Foto von Jugendlichen zeigten, die sich vor kurzem bekehrt hatten. Diese waren unglaublich begeistert von Jesus und brannten dafür, ihren Familien, Freunden und einfach allen von ihm zu erzählen. In diesem Moment erweckte Gott eine tiefe Sehnsucht in mir, dazu beitragen zu können, dass andere Jesus tiefer kennenlernen und ihre eigene Berufung in ihm entdecken und ausleben.

## **Krisen und Ungewissheit**

Die darauffolgenden zwölf Jahre waren von vielen Herausforderungen geprägt wie Familienkrise, Krankheit, Arbeits- und Wohnungslosigkeit

u. v. m. In dieser Zeit kam ich aus Österreich zum Theologiestudium nach Deutschland und lernte meinen Mann kennen. Immer wieder stellte ich Gott die Frage: „Wo willst du mich haben, und wie kann ich mich vorbereiten?“. Doch ich bekam keine konkrete Antwort und wusste oft nicht, was der nächste Schritt war. Ich hatte das Gefühl, als würde ich, von Gott vergessen, im Dunklen tappen.

2019 zogen mein Mann und ich nach Frankfurt. Er war als Theologe tätig, ich arbeitete in einem Callcenter für eine Bank – nicht, weil mir das so gut gefiel, sondern um Geld zu verdienen. Auch hier wollte ich bewusst als Christ leben. Meine Arbeitsweise fiel auf und wurde von Vorgesetzten und vielen Kunden geschätzt. Trotzdem war es eine zermürbende Tätigkeit.

Ende 2021 erhielten wir die Nachricht, dass mein Mann seine Anstellung verlieren würde. Bis dahin war ich weiter auf der Suche nach Möglichkeiten gewesen, noch etwas zu lernen oder in einen Dienst einzusteigen, doch hatten sich die Türen immer wieder geschlossen. Nun war ich an dem Punkt, meine Berufung aufzugeben.

Ich sah keinen Weg voran, und es war ermüdend, ständig den Blick auf eine unklare Zukunft zu richten.

## **Tiefe Freude**

Doch Gott sah mich, und er hatte immer schon im Blick gehabt, welchen Weg er mich führen würde. Als ich am Aufgeben war, öffnete er die Tür zum WEC.

Seit Mai 2022 kümmere ich mich um unsere Kurzzeitler. Ich staune, wie gut diese Aufgabe zu meinen Gaben und Erfahrungen passt. Selbst das, was ich im Callcenter gelernt habe, kann ich fast täglich verwenden! Keiner der bisherigen Schritte war umsonst.

Mein Berufungserlebnis hatte ich fast vergessen. Doch eines Abends hörte ich, wie unsere Kurzzeitler, die zur Vorbereitung in Eppstein waren, Lobpreislieder sangen. In diesem Moment erinnerte mich Gott an das Bild von damals, und mich durchströmte tiefe Freude und Dankbarkeit. Ich darf nun an dem Dienst und geistlichen Wachstum dieser jungen Menschen beteiligt sein, indem ich ihnen den Weg freiräume und sie begleite.

So hat Gott erfüllt, was er mir damals ins Herz gelegt hat. ■



# Von Berg zu Berg



Mein Name ist Sabine, ich bin 49 Jahre alt, fröhliche Singlefrau und durfte die meiste Zeit meines Lebens im Großraum Stuttgart verbringen. Aufgewachsen bin ich in einem kleinen Dorf am Fuße der Schwäbischen Alb, umgeben von Streuobstwiesen und Weinbergen, und ich liebe es auch heute noch, in solch einer schönen Gegend zu Fuß unterwegs zu sein. Meine christliche Prägung ist aufgrund meiner Eltern halb katholisch und halb evangelisch, und Gott war mir schon immer wichtig. Den tiefen Hunger in mir nach einem sinnerfüllten Leben, nach Freude, Liebe, Gemeinschaft, Vergebung und Frieden, versuchte ich über viele Jahre auf verschiedene Arten zu stillen, doch nichts konnte meinen Herzenswunsch wirklich beantworten.

Auf meiner Suche nach einem Leben in Fülle begegnete mir vor 22 Jahren Jesus: „Hier bin

ich, ich sehe dich und ich liebe dich, gib mir die Chance, dein Leben zu erneuern und dich in eine ungeahnte Fülle zu führen.“ Nach zwei Wochen des Ringens mit Ihm ließ ich Seine Herrschaft zu, und die große Reise mit Jesus begann.

## Mitten im Leben

Was für eine großartige Aussage finden wir in der Geschichte von Hagar in 1. Mose 16,13!

In Gottes Wort, in Büchern und Zeitschriften, in persönlichen Begegnungen mit Menschen unterschiedlichster Herkunft und Prägung und auch in meinem eigenen Leben bestätigt sich die Erfahrung von Hagar vor mehreren tausend Jahren. Ja, es sind oft Wüstenzeiten, in denen diese persönliche Erfahrung mit unserem großartigen Gott in einer prägenden Tiefe mitten in unser Leben hineinkommt. Auf dem Weg in einen Langzeitdienst darf ich dies immer wieder ganz neu erleben.

## Schritt für Schritt

Im Mai 2020 bekam ich nach einer langen Wüstenzeit eine klare Wegweisung: „Lass los, und ich gebe dir etwas Neues.“ Nach der Kündigung von Arbeit und Wohnung und auf der Suche nach diesem Neuen begegnete

mir eine Ausschreibung für ein Jahr als Studentin der russischen Sprache in einer Bergregion in Zentralasien, in der die Menschen keine Chance haben, von Jesus zu hören. Ich war begeistert und ließ mich von Gott auf den Weg rufen. Für September 2021 war meine Ausreise geplant. Kurz davor, mitten in den Bergen auf einer Wanderung, erreichte mich die Nachricht, dass mein Visumsantrag aufgrund eines Fehlers in der Einladung von der Universität nicht weiterverfolgt werden konnte. Meine Tränen, meinen Frust, meine Enttäuschung breitete ich vor Jesus aus – und Er schenkte mir Seinen Trost und Zuversicht: „Ich sehe dich und deine Tränen, vertrau mir, ich habe alles in der Hand.“ Ein weiteres Jahr später bereite ich mich nun auf einen Langzeitdienst in meiner Herzensregion vor und lerne weiter, Ihm zu vertrauen, halte Ihm immer wieder mein Herz hin, gehe Schritt um Schritt an Seiner Hand.

In den letzten 22 Jahren, seit ich bewusst mit Jesus unterwegs bin, konnte ich immer wieder auf unterschiedlichste Art und Weise Seine Gegenwart und Seinen Zuspruch wahrnehmen und darauf staunend, fröhlich, ehrfürchtig antworten: „Ja, Du bist ein Gott, der mich sieht!“ ■

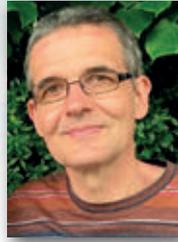


# „Aber ich achte mein Leben ...

... nicht der Rede wert, wenn ich nur meinen Lauf vollende und das Amt ausrichte, das ich von dem Herrn Jesus empfangen habe.“ (Apostelgeschichte 20,24)



Wolfgang und Ina Pfau



Johannes Böker



Jürgen Gaub

Diese Worte, die Paulus beim Abschied von Gemeindeältesten über sich sagte, können wir auch auf Wolfgang und Ina Pfau, Johannes Böker und Jürgen Gaub als Leitung des WEC Deutschland anwenden. Sie hatten diese Aufgabe nicht von sich aus gesucht. Gott hat sie in diese Verantwortung gerufen, und jeder von ihnen hat sich in großer Demut und mit viel Hingabe eingesetzt. Sie selber wollten dabei nie im Vordergrund stehen, sondern die Mitarbeiter in Deutschland und weltweit für ihre Aufgaben im Reich Gottes ermutigen, befähigen und unterstützen. Bewusst haben sie diese Verantwortung als Team getragen und sich in ihrer Unterschiedlichkeit, ihren verschiedenen Erfahrungen und Begabungen ergänzt.

**Wolfgang und Ina Pfau** waren die Köpfe des Leitungsteams. Ihnen waren die Gewinnung von Mitarbeitern, das persönliche Begleiten, die Ausbildung und die Unterstützung ein Herzensanliegen. Ihr unermüdlicher und selbstloser Einsatz, die vielen Extrastunden, aber auch ihr Mitfühlen, Nachfragen und Zur-Seite-Stehen waren ein großer Segen. Wolfgang arbeitete dabei

oft im Hintergrund, verschaffte sich einen Überblick, sammelte Ressourcen und brachte mit seiner administrativen Begabung vieles zusammen. Ina, die bis 2021 noch halbtags als Ärztin arbeitete, hat es immer wieder geschafft, schwierige Zusammenhänge gut zu erklären, richtungweisende Vorschläge zu machen und zugleich darauf zu achten, dass jeder miteinbezogen wurde. Gemäß Matthäus 25,21 „Du guter und treuer Diener, du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über viel setzen; geh hinein zu deines Herrn Freude!“ werden Ina und Wolfgang in Zukunft in der internationalen Leitung des WEC tätig sein.

**Johannes Bökers** Leidenschaft war der Blick auf die Außenwirkung des WEC. Er fand kreative Wege, persönlich, durch wertvolle Buchübersetzungen oder das Gestalten von modernem Informationsmaterial den WEC auf Konferenzen, in Gemeinden und weit darüber hinaus zu präsentieren. Ein echtes Anliegen war es ihm, nach Osteuropa zu wirken und Menschen aus diesen Ländern die Möglichkeit zu bieten, als Missionare ausgesandt zu werden. In diesem Sinne hat

Johannes als Pionier etwas mitangestoßen, was heute im WEC an Fahrt gewinnt.

**Jürgen Gaub** brachte sich auf vielerlei Weise mit seiner bewundernswerten Hilfsbereitschaft und seiner Treue im Gebet ein. Er hat sowohl helfende als auch betende Hände. Darüber hinaus war er für das Missionshaus in Eppstein und die Gebetstage verantwortlich und leitet die Evangelische Allianz Main-Taunus.

Es ist das Verdienst des bisherigen Leitungsteams, dass zu rückkehrende Missionare auch bei Aufgaben außerhalb des WEC weiterhin Teil der WEC-Gemeinschaft sein dürfen. Dies hat in den letzten Jahren vielen geholfen, wieder ihren Platz in Deutschland zu finden und langfristig die Arbeit des WEC in vielerlei Hinsicht zu unterstützen und zu bereichern.

Ina, Wolfgang, Johannes und Jürgen – ihr habt in Demut, Treue und Liebe das euch anvertraute Leitungsamt ausgeübt. Wir sind euch unendlich dankbar dafür. Möge Gott euch mit seiner Gegenwart, Freude und Zuversicht für eure nächsten Schritte segnen.

*Stephan Barthel ist seit Januar 2023 Leiter des deutschen WEC.*



Komm mit ...  
**DU WIRST  
GEBRAUCHT!**



Wo, wann, was genau, wie lange?

Wir freuen uns, von dir zu hören.

[www.wec-international.de](http://www.wec-international.de)

[einsatz@wi-de.de](mailto:einsatz@wi-de.de)



Evangelische Allianz  
Deutschland

8. - 15. Januar

**Allianzgebetswoche 2023**



## Weltweit-Magazin

(Bitte nur bei Veränderungen) ausschneiden und einsenden

Ich bitte um regelmäßige Zusendung von \_\_\_ Exemplaren

Ich möchte *Weltweit* abbestellen

Name \_\_\_\_\_

Adresse \_\_\_\_\_

**GEBET  
IST DAS  
BENZIN IM  
MISSIONSMOTOR**



**HALBER  
SAMSTAG  
GANZES  
GEBET**

18. Feb. 2023

18. März 2023

Aktuelles Programm  
zeitnah unter  
[www.wec-int.de](http://www.wec-int.de)

Online-Link zur  
Teilnahme unter  
[info@wi-de.de](mailto:info@wi-de.de)

**JUMIKO**

08.01.STGT

**ERfüllt**

Dein Leben ist einmalig.  
Verpasse es nicht!



**Jugend. Mission. Konferenz.**

Powered by Lebendige Gemeinde  
ChristusBewegung in Württemberg

**Spring.**  
2023



10.-15. April 2023  
in Willingen (Upland)

#meinspring  
[meinspring.de](http://meinspring.de)



# Dem „System“ ausgeliefert?

*Ulrike Lim hat mit ihrem koreanischen Ehemann Sung Won fast 30 Jahre in Thailand gearbeitet. Eine Dienstreise nach Thailand und Korea stellte sie im Sommer 2022 vor ungeahnte Schwierigkeiten.*

Geschafft! Gott sei Dank! Endlich sind alle erforderlichen Dokumente auf der Website zur Beantragung des „Thailand Pass“ (Einreise-Erlaubnis) eingereicht. Wir bekommen unseren QR-Code zur Einreise zugeschickt. Unseren zweimonatigen Aufenthalt in Thailand möchten wir genau in der Mitte durch einen kurzen Dienstabstecher nach Korea unterbrechen. Dafür ist für mich als Deutsche eine ähnliche Prozedur zur Beantragung einer zweijährigen Einreiseerlaubnis nach Korea (KETA) nötig. Auf der entsprechenden Website wird gebeten, den Antrag erst kurz vor der Einreise zu stellen. Doch ich habe innerlich ein Drängen, jetzt schon mein KETA zu besorgen. Wenige Stunden später erhalte ich bereits mein Dokument. Nun können wir verlassen unsere Reisen antreten.

## Unmöglichkeiten

Ganz entspannt begeben wir uns im Frankfurter Flughafen zum Check-in-Automaten. Doch das Gerät will unsere Eingaben nicht annehmen. Nach einigen vergeblichen Versuchen wenden wir uns ratlos an einen Mitarbeiter des Bodenperso-

nals. Er schafft es, Sung Wons Check-in durchzuführen. Doch bei mir endet jeder Versuch mit der Aufforderung, mein Visum einzuscannen. Welches Visum? Als Deutsche bekomme ich automatisch bei der Einreise nach Thailand ein Touristenvisum für 30 Tage. Wir haben ja vor, dann nach Korea zu fliegen, und danach werde ich erneut ein 30-Tage-Touristenvisum für die noch verbleibenden Wochen in Thailand erhalten. Der freundliche Mitarbeiter versteht meine Erklärung, aber das „System“ versteht sie nicht! Er schickt uns an den Schalter, vor dem sich bereits eine lange Schlange von „Check-in-Problemfällen“ gebildet hat. Endlich sind wir an der Reihe. Ich reiche der Mitarbeiterin unsere Tickets nach Thailand und Korea und erkläre meine Situation. Eine Zeitlang tippt sie etwas in ihren Computer. Dann telefoniert sie länger. Schließlich erklärt sie: „Das System nimmt die Daten nicht an. Ich verstehe Ihre Erklärung, aber das System akzeptiert sie nicht. Das System hat aufgrund Ihrer Flugdaten Frankfurt-Bangkok und zurück einen zweimonatigen Aufenthalt in Thailand ohne Unterbrechung gespeichert. Das System lässt Sie nicht einchecken. Ihr Mann kann fliegen, Sie müssen hierbleiben und morgen erst einmal ein Visum für Thailand beantragen.“ Ich bin wie gelähmt. Ich kann nicht nach Thailand, obwohl ich eine Einreiseerlaubnis und ein Ticket habe?

Ich soll ein Visum beantragen, das ich nach thailändischem Recht gar nicht brauche? Ich fühle mich völlig hilflos und ratlos. Bin ich diesem „System“ einfach so ausgeliefert?

## Geistesblitz

Mit letzter Kraft bitte ich die Mitarbeiterin, weiter nach einem Ausweg zu suchen. Herr, bitte hilf! Nach einem erneuten Telefonat erkundigt sie sich: „Können Sie beweisen, dass Sie wirklich nach Korea fliegen?“ Noch mehr Beweise als mein Flugticket Bangkok-Incheon und zurück?? Plötzlich fragt sie: „Haben Sie Ihr KETA dabei?“ Erleichtert reiche ich ihr das Dokument. Sie tippt die Daten ein und – das „System“ akzeptiert es. Ich kann einchecken! Halleluja! Du bist ein Gott, der mich sieht in dieser völlig hilflosen Lage. Und Du siehst mich nicht nur, Du hast bereits vorbereitet, greifst nun helfend ein und zeigst Deine Treue und Macht! ■



# Geteilter Schmerz

*Die Verfasserin arbeitet in Südasiens.*

Vor einiger Zeit hatte ich durch ein schmerzhaftes Erlebnis in meinem persönlichen Leben eine Phase, in der ich Gott intensiv suchte. Inmitten von Fragen nach dem Wieso wusste ich dennoch, dass Gott gute Pläne hatte, und war dankbar für dieses Vertrauen. Insbesondere war es für mich eine ermutigende Erfahrung, dass Gott die Situation gebrauchte, um Beziehungen zu zwei einheimischen Freundinnen zu vertiefen; ich nenne sie hier Fatima und Sahiba. Für sie war es offenbar ein Vertrauensbeweis, dass ich ihnen davon erzählte, was gerade bei mir los war, denn beide vertrauten mir danach persönliche und schmerzhaftes Erlebnis aus ihrem eigenen Leben an.

## Zwei junge Frauen

Sowohl Fatima als auch Sahiba sind momentan verlobt, was aber in einer Gegend, in der die Ehen arrangiert werden, nicht unbedingt große Gefühle bedeutet. Fatima hat eine traumatische Kindheit hinter sich, in der auch Dinge vorkamen, die sie ihrem zukünftigen Ehemann vermutlich nicht wird anvertrauen können. Es waren Erlebnisse, mit denen in der Ge-

sellschaft ein gewisses Stigma einhergeht.

Sahiba konnte sehr viel Einfluss auf die Wahl ihres zukünftigen Ehemannes nehmen. Sie hatte sich erhofft, dass sich die Beziehung zwischen ihr und ihrem Verlobten gut entwickeln würde und vielleicht so etwas wie Liebe entstehen könnte. Entgegen ihren Erwartungen scheint ihr Verlobter jedoch alles andere als motiviert, sie wirklich kennen zu lernen und in die Beziehung zu investieren. Eine Verlobung aufzulösen ist hier keine Option, und Sahiba ist sich dessen bewusst, dass sie ihren Verlobten heiraten wird, selbst wenn er ihr gesamtes Eheleben über nie wirklich Interesse an ihr haben sollte.

## Gott sieht

Hagar wird es emotional ähnlich ergangen sein: Als Sarahs Sklavin hatte sie keine wirkliche Wahl, als Sarah entschied, Hagar solle ihrem Mann Nachkommen verschaffen. Dann bekam sie einen Sohn, und anstatt dass sich ihre Situation verbesserte, wurde sie nur komplizierter. Schließlich mussten sie und ihr Sohn ihr „Zuhause“ bei Abraham und Sarah verlassen. Doch inmitten von ihrer Verzweiflung trifft Gott sie. Es ist nicht unbedingt anzunehmen, dass Hagar ihn



vorher je gesucht hat oder dass sie besonders gottesfürchtig war, auch wenn sie möglicherweise in Sarahs Umgebung von ihm gehört hatte. Gott jedoch spricht zu ihr, und sie erkennt, dass er sie kennt und sieht und dass er für sie sorgt. Ich konnte Sahiba von Hagar erzählen und ihr sagen, dass **Gott** sie sieht. Ich weiß, dass der Gott, an den sie glaubt, uns nicht so nahe ist, und bin mir nicht sicher, bis zu welchem Grad sie Gottes Zuwendung für sich annehmen konnte. Dennoch weiß ich, dass es wahr ist: Gott sieht sie und möchte ihr begegnen, ähnlich wie er Hagar begegnete, unabhängig davon, was sie über ihn glaubte oder nicht. Ich hoffe, Sahiba wird dies eines Tages erleben!

Auch in meiner persönlichen Situation konnte ich erfahren, wie Gott wirkte, wie er tröstete, ermutigte, inmitten von Hoffnungslosigkeit Hoffnung schenkte und Dinge auf überraschende Weise wandelte. Er ist der Gott, der uns sieht! ■



# Ein Gott, der sieht



Kerstin und Joachim Schulze,  
São Tomé und Príncipe

Zu sehen bekommen wir so einiges auf unserer afrikanischen Insel, aber nach fast zwölf Jahren hat sich unser Blick verändert. Denn mit der Zeit gewöhnt man sich an viele Anblicke: die einfachen Holzhütten, in denen Menschen ohne Wasser und oft ohne Strom leben; die Familien, die meist nur genug Geld für die kommende Mahlzeit haben (der Hauptteil besteht aus Reis); die Müllberge an den Straßen, die von Hunderudeln umgeben sind.

## Begrenzte Wahrnehmung

Die „Aussichten“ auf unserer Insel mit einer Größe von 40 x 80 km sind begrenzt: in der Mitte der Vulkanberg, darum herum das Meer. Viele Menschen müssen mit Krankheiten und körperlichen Beeinträchtigungen z. B.

nach Unfällen leben. Die Leute würden sagen: „Pech gehabt, das ist dann eben so!“ Da stellt sich auch bei uns nach einiger Zeit eine gewisse „Betriebsblindheit“ ein, man nimmt die vielen Nöte schon gar nicht mehr im Einzelnen wahr, weil sie allgegenwärtig sind.

## Gott sieht anders

Inmitten dieser Situation erfahren wir immer wieder: Bei Gott ist das anders, *Er* hat eine andere Perspektive. Er sieht jedes einzelne seiner Kinder, wie Dulce, ein von Narben gezeichnetes neunjähriges Mädchen aus einem entlegenen Dorf. Dulce und ihre Familie gehen dort in eine evangelische Gemeinde, wo wir sie während der Verteilung von Hilfsgütern im Coronajahr 2020 kennen lernten. Wir erfuhren, dass sie ihre starken Verbrennungen als Kleinkind bei einem Küchenunfall mit heißem Essen erlitten hatte und seitdem aufgrund des Narbengewebes ihren Arm und andere Körperteile nicht mehr strecken kann. Je älter Dulce wird, desto mehr verkrümmt sich ihr Körper, da die Narben nicht mitwachsen. Menschlich gesehen würde

man hier sagen: „Da kann man nichts machen, nicht auf São Tomé. Immerhin ist sie mit dem Leben davongekommen.“ Damit mussten sich auch ihre Eltern abfinden, aber ihr himmlischer Vater tat es nicht.

## Erstaunlicher Einsatz

Uns kam zu Ohren, dass eine Stiftung aus Potsdam, die sich auf São Tomé engagiert, plante, Chirurgen für plastische Operationen zu einem Einsatz zu schicken. So etwas gab es noch nie! Es kommen regelmäßige Ärzteteams, um z. B. Grauen Star zu operieren, aber noch nie im Bereich der plastischen Chirurgie. Wir mussten sofort an Dulce denken und konnten die Planungen und Absprachen des Einsatzes unterstützen. So kam Dulce auf die OP-Liste und wurde gemeinsam mit den ersten 14 Patienten von hundert ausgewählten Fällen operiert. Gott sah das kleine Mädchen in der Holzhütte im entlegenen Süden einer Insel, das als „Fall“ nicht einmal im Krankenhaus vermerkt war, und schickte aus dem fernen Deutschland Hilfe.

Nach Wochen der Nachsorge und Physiotherapie kann Dulce nun schon wieder ihren Arm strecken. Der zweite Einsatz der Chirurgen aus Potsdam, bei dem Dulce erneut operiert werden soll, ist schon geplant. „Der Herr richtet auf, die niedergeschlagen sind“ (Psalm 146,8). Unser himmlischer Vater möchte dieses Mädchen wortwörtlich wieder aufrichten. Er sieht uns in unserer Not und findet sich mit den Gegebenheiten nicht einfach ab, wie wir es oft tun. Gott sei Dank! ■



# Vertikale Horizonterweiterung

Noemi (19) war im Sommer 2022 zu einem Kurzeinsatz in Afrika.

**Noemi, glaubst du wirklich, dass Gott jeden einzelnen Menschen sieht?** Ein Augenöffner war für mich die biblische Definition von Glauben. Zu glauben, dass Gott jeden einzelnen Menschen sieht, bedeutet, sein Vertrauen darauf zu setzen, sich mit seinem Leben daran zu hängen. Das versteht man nicht, weil man es gesagt bekommt oder liest, sondern das ist eine unglaublich tiefe Erfahrung, die man macht, wenn man zum Kreuz kommt. Da hängt der Heiland, der für die Schuld der ganzen Welt stirbt, und er sieht *dich* an und vergibt *dir*. Daran hänge ich mit meinem Leben, das glaube ich.

**Früher hättest du wahrscheinlich anders geantwortet. Wie kam es zu dieser Sichtweise?** Ja, es gab eine Zeit in meinem Leben, in der ich nicht glaubte, dass Gott mich sieht, dass auch für mich Platz ist unter dem Kreuz. Bei mir war es nicht ein Ereignis, das meine Sicht veränderte, sondern Gottes Gnade und unendliche Geduld. Letztlich war es die Verheißung in Hesekiel 36,26: *Ich werde euch ein neues Herz geben und einen neuen Geist in euch legen*. Bei ihm spielt es keine Rolle, was du nach menschlichen Maßstäben bist. Durch seine Vergebung wird alles neu.

**Du liebst außergewöhnliche Unternehmungen. Hast du Gott dabei je als jemanden erlebt, der dich sieht?** Einmal verpasste ich in Senegal, wo ich niemanden kannte und die Sprache nicht verstand, einen Anschlussflug nach Dakar-Blaise

Diagne. Ich war ziemlich erschöpft, wusste nicht weiter und setzte mich einfach in eine Ecke. Auf einmal kam eine Frau auf mich zu. Sie sagte auf Deutsch: „Mach dir keine Sorgen, Noemi, es wird alles gut werden.“ Wer es war, weiß ich nicht. Kurz darauf kam sie wieder mit einem Kaffee und einem Flugticket, das mich noch am selben Abend ans Ziel brachte!!

**Gab es in deinem Kurzeinsatz Momente, die dir zeigten, dass Gott dich in der fremden Umgebung sieht?** Ich könnte es vor allem mit einem Wort beschreiben: Friede. Sein tiefer Friede hat sich durch die gesamte Zeit dort durchgezogen und mich auch in schwierigen Situationen getragen. Er gab mir völlige Gewissheit, am richtigen Ort zu sein. An einem Abend lag ich in der Wüste auf einer Matte. Dort sieht man den Sternenhimmel völlig anders als bei uns. Ich war überwältigt von so viel Schönheit und Weite. Da musste ich an Abraham denken, der in denselben Himmel schaute und das Versprechen bekam, er werde einen Sohn haben, aus dem Gottes Volk hervorkommen würde, aus dem Rettung für alle Menschen entstehen würde. Im Auftrag dieses Gottes lag ich eben da in der Wüste! Gott hat Abraham gesehen, seinen Wunsch nach einem Nachkommen. Aus Abrahams kleinem Wunsch erwuchs durch Gottes Plan ein Volk und Rettung für die Welt. Diese Rettung soll sich dadurch verbreiten, dass seine Nachfolger in aller Welt die Gute Botschaft verkündigen. Und da wusste ich: Derselbe Gott, der damals Abraham gesehen hat, der Heil für die ganze Welt schuf, sieht auch mich und ist mit mir. ■

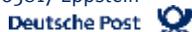
**WEC International**

**Weltweiter Einsatz  
für Christus**

Tel. 06198 5859-0  
info@wi-de.de  
www.wec-int.de



WEC International · Hof Häusel 4 · 65817 Eppstein  
ZKZ 2327, PVSt, Entgelt bezahlt



**„Wer Gott gehorcht,  
auf den wartet Freude“**  
*Sprüche 10,28 (Hfa)*